

# Wer bleiben will Soll bleiben!

## Kush don te jeton, mundet te jeton! Kundër ligjit t'kthimit!

Në dhjetor 2011, Lujjeta Ademaj ishte - kur ajo u martua në zyrën e Regjistrimit në Fribourg - arrestuar dhe u dërguan në Schwäbisch Gmünd. - Kjo janar, ajo ishte dëbuar me forcë - e gjithë kjo pas jetuar 20 vjet në Gjermani. Kjo nuk është një rast të vetëm. Punojësit e zyrës së Clerik të denoncuar - me ligj - të ndëshhëm ndaj çdo hollësi të imigracionit. Kështu, autoritetet lokale (Fribourg) dhe rajonal (Karlsruhe) "ndjek një survejimi totalitare," sipas Rittstieg avokat. Kjo rregullore kërcënon jetën e 14.000 refugjatëve në Gjermani, 370 në Fribourg. Kundërshtrjotë kundër kësaj politike çnjerezore

## Ko zeli da ostane, moze da ostane! Protiv kontrole i deportacije!

U dezembri prošle godine gospođa Lujjeta Ademaj htjela da se udaje u Friburgu ali Policija je uhapsila na lizu mjesta. Poslje mjesec dana gospođa Ademaj je morala na silu da napusti nakon 20 godina Njemačku. Ona nije jedini slucaj. Nego ovaj slucaj pokase aktualnu situatu u jednoj državi koja sa totalitarnim metodama pokusava da kontrolira svoj narod, iako govori advokat gospodin Rittstieg. Takve metode kontrole prijeli egzistenciju od 14. 000 izbeglica i ljudi u Njemačkoj, otuda zive 370 u Friburgu. Mi vas pozovemo sa ovom demonstracijom javno da pokazemo, da ovakve metode deportacije protiv ljudi mi ne priznaemo.

## Que ceux qui veulent rester ... restent! Manifestons contre toute expulsion!

En décembre 2011, Lujjeta Ademaj est - lors de son mariage - arrêtée à la mairie de Fribourg et emmenée à Schwäbisch-Gmünd. Début janvier, elle est expulsée, après avoir vécu 20 ans en Allemagne. Ce n'est pas un seul cas. Pourquo? Par loi, les employés de la mairie sont tenus à déclarer toute personne étrangère auprès des services de l'immigration, même s'il s'agit d'un mariage. Selon M. Rittstieg, avocat, les autorités locales (Fribourg) et régionales (Karlsruhe) « poursuivent une surveillance totalitaire. » Cette réglementation menace la vie de 14.000 personnes réfugiées en Allemagne, dont 370 à Fribourg. Opposons-nous contre cette politique inhumaine!

## Protesta | Deonstracija | Manifestation 11.02.2012 | 13:00uhr | Johanniskirche

### Unterstützer innen der Demonstration:

Aktion Bleiberecht Fribourg DKP Fribourg  
Allgemeinpolitisches Referat (APO) des UStA PH Fribourg  
Medineiz Fribourg  
Friburger Forum aktiv gegen Ausgrenzung  
Dirk Spör, Die LINKE Landesvorstand Baden-Württemberg  
VN-BdA Fribourg  
Unabhängige Listen Fribourg  
alarm e.v. Fribourg e. V.\*  
St. Ursulaheim Offenburg, Wohnungssosienhilfe der-AG, Fribourg in der Ortenau

Abschiebestop Düsseldorf  
Bündnis gegen Abschiebungen (BGA) Mannheim  
Friburger Friedensforum  
Landesratsbeiratsgemeinschaft von Betroffenen in wohnungsloser  
Menschen in Baden-Württemberg LAG e. V.  
BI Wohnungsloser Offenburg, Jögdisenstrasse  
Wärmestube Wohnungsloserrn Offenburg  
St. Ursulaheim Offenburg, Wohnungssosienhilfe der-AG, Fribourg in der Ortenau

# Wer bleiben will Soll bleiben!

## Kush don te jeton, mundet te jeton! Kundër ligjit t'kthimit!

Në dhjetor 2011, Lujjeta Ademaj ishte - kur ajo u martua në zyrën e Regjistrimit në Fribourg - arrestuar dhe u dërguan në Schwäbisch Gmünd. - Kjo janar, ajo ishte dëbuar me forcë - e gjithë kjo pas jetuar 20 vjet në Gjermani. Kjo nuk është një rast të vetëm. Punojësit e zyrës së Clerik të denoncuar - me ligj - të ndëshhëm ndaj çdo hollësi të imigracionit. Kështu, autoritetet lokale (Fribourg) dhe rajonal (Karlsruhe) "ndjek një survejimi totalitare," sipas Rittstieg avokat. Kjo rregullore kërcënon jetën e 14.000 refugjatëve në Gjermani, 370 në Fribourg. Kundërshtrjotë kundër kësaj politike çnjerezore

## Ko zeli da ostane, moze da ostane! Protiv kontrole i deportacije!

U dezembri prošle godine gospođa Lujjeta Ademaj htjela da se udaje u Friburgu ali Policija je uhapsila na lizu mjesta. Poslje mjesec dana gospođa Ademaj je morala na silu da napusti nakon 20 godina Njemačku. Ona nije jedini slucaj. Nego ovaj slucaj pokase aktualnu situatu u jednoj državi koja sa totalitarnim metodama pokusava da kontrolira svoj narod, iako govori advokat gospodin Rittstieg. Takve metode kontrole prijeli egzistenciju od 14. 000 izbeglica i ljudi u Njemačkoj, otuda zive 370 u Friburgu. Mi vas pozovemo sa ovom demonstracijom javno da pokazemo, da ovakve metode deportacije protiv ljudi mi ne priznaemo.

## Que ceux qui veulent rester ... restent! Manifestons contre toute expulsion!

En décembre 2011, Lujjeta Ademaj est - lors de son mariage - arrêtée à la mairie de Fribourg et emmenée à Schwäbisch-Gmünd. Début janvier, elle est expulsée, après avoir vécu 20 ans en Allemagne. Ce n'est pas un seul cas. Pourquo? Par loi, les employés de la mairie sont tenus à déclarer toute personne étrangère auprès des services de l'immigration, même s'il s'agit d'un mariage. Selon M. Rittstieg, avocat, les autorités locales (Fribourg) et régionales (Karlsruhe) « poursuivent une surveillance totalitaire. » Cette réglementation menace la vie de 14.000 personnes réfugiées en Allemagne, dont 370 à Fribourg. Opposons-nous contre cette politique inhumaine!

## Protesta | Deonstracija | Manifestation 11.02.2012 | 13:00uhr | Johanniskirche

### Unterstützer innen der Demonstration:

Aktion Bleiberecht Fribourg DKP Fribourg  
Allgemeinpolitisches Referat (APO) des UStA PH Fribourg  
Medineiz Fribourg  
Friburger Forum aktiv gegen Ausgrenzung  
Dirk Spör, Die LINKE Landesvorstand Baden-Württemberg  
VN-BdA Fribourg  
Unabhängige Listen Fribourg  
alarm e.v. Fribourg e. V.\*  
St. Ursulaheim Offenburg, Wohnungssosienhilfe der-AG, Fribourg in der Ortenau

Abschiebestop Düsseldorf  
Bündnis gegen Abschiebungen (BGA) Mannheim  
Friburger Friedensforum  
Landesratsbeiratsgemeinschaft von Betroffenen in wohnungsloser  
Menschen in Baden-Württemberg LAG e. V.  
BI Wohnungsloser Offenburg, Jögdisenstrasse  
Wärmestube Wohnungsloserrn Offenburg  
St. Ursulaheim Offenburg, Wohnungssosienhilfe der-AG, Fribourg in der Ortenau

# Wer bleiben will SOLL BLEIBEN!

## Gegen Abschiebung und Überwachung Demo am 11. Februar 2012 in Freiburg, Johanneskirche 13.00 Uhr

Am Freitag, den 16. Dezember 2011, wollte Lujljeta Ademaj aus Emden auf dem Freiburger Standesamt zusammen mit ihrem künftigen+ Ehemann ihr Aufgebot bestellen. Es kam jedoch anders. Sie wurde verhaftet, in Handschellen abgeführt und in das Gefängnis nach Schwäbisch-Gmünd gebracht. Am 12. Januar 2012 wurde sie vom Baden-Airpark mit einem Sammelabschiebeflug, organisiert vom Regierungspräsidium Karlsruhe, nach fast 20 jährigem Duldungsstatus abgeschoben. Kein Einzelfall. 1999 wurde der kurdische RDL-Redakteur Omer Polat, entgegen der Zusicherung deutscher Behörden, auf dem Markdorfer Standesamt verhaftet und in die Türkei abgeschoben.

Verhaftungen auf den Standesämtern sind aktuell. Grundlage sind die behördlichen Mitteilungs- und Überwachungsvorschriften, „die von einem totalitären Überwachungswahn getragen sind“, so Rechtsanwal Rittstieg. 1991, in der Hochzeit der Pogrome gegen MigrantInnen, wurden die Vorschriften in das damalige Ausländergesetz aufgenommen. Nach dem Aufenthaltsgesetz ist fast jede öffentliche Stelle verpflichtet (ausgenommen Schulen und Krankenhäuser), die Ausländerbehörden unverzüglich über Ausweisungsgründe und andere dort genannte ausländerrechtlich relevante Sachverhalte zu informieren. Jegliches Vergehen kommt zur Meldung und kann den Aufenthaltsstatus jedes Einzelnen gefährden.

Betroffen von dieser Überwachung sind auch all jene die in diesem Land weder einen Platz noch Rechte haben sollen. Das sind etwa 86.000 Menschen mit einer Duldung, 46.000 die zwar ein zeitlich befristetes humanitäres Bleiberecht haben bei denen jedoch der weitere Aufenthalt an die persönliche finanzielle Situation gekoppelt wird. 14.000 Personen, davon 370 aus Freiburg, droht die Abschiebung, sollte eine Verlängerung der Bleiberechtsregelung nicht umgesetzt werden. Ganz akut von einer Abschiebung bedroht sind in Freiburg Angehörige von Roma Minderheiten mit einer Duldung. Bundesweit sind das aktuell über 11.000 Personen, in Freiburg sind mehr als 100 Personen betroffen. Auch Menschen aus anderen Ländern droht die Abschiebung.

Nach einer Zusage von Innenminister Gall wird seit dem August 2011 aus Baden-Württemberg nicht mehr nach Serbien und in den Kosovo abgeschoben. Eine Zusage, die nach einer viertägigem Delegationsreise des baden-württembergischen Petitionsausschusses im Januar 2012 im Kosovo nicht mehr gelten muss. Entscheidend wird der Inhalt des Delegationsberichtes und der politische Umgang damit sein. Wir müssen mit allem rechnen. Das Aufenthaltsrecht darf weder an die Situation im Herkunftsland noch an irgendwelche Verwertbarkeitsbedingungen des Menschen geknüpft sein.

In Freiburg haben etwa 1.700 Personen und mehr als 40 Organisationen in einem Freiburger Appell bereits ihre entschiedene Ablehnung gegen die Abschiebungen erklärt. Mittlerweile sind wir an einem Punkt angekommen, wo Handlungsbedarf besteht. Wir stellen uns schützend vor die Betroffenen und wollen ihre Abschiebung nicht zulassen. Wir intervenieren und greifen ein, wenn es erforderlich ist. Wer bleiben will, soll bleiben! so der gemeinsame Konsens. Mittlerweile gibt es konkrete Handlungsansätze mit dem Tag X, dem Patenschafts-Netzwerk und dem Kirchenasyl. Drei Projekte die Unterstützung brauchen und denen sich jede / jeder anschließen kann.

Am 11. Februar 2012 wollen wir mit einer Demonstration unsere Ablehnung gegenüber der Abschiebepolitik öffentlich vertreten. Wir möchten ebenfalls auf die Ereignisse in Dessau aufmerksam machen. Auf einer Gedenkdemonstration zum 7. Todestag von Oury Jalloh, wurden die Beteiligten massiv von der Polizei angegriffen, da ein Transparent mit der Aufschrift „Oury Jalloh das war Mord“ mitgeführt wurden. Oury Jalloh aus Sierra Leone verbrannte gefesselt in einer Polizeizelle in Dessau. Dieser Angriff, bei dem mehrere Personen verletzt wurden, zeigt einmal mehr wie tief Rassismus und Gewalt im Polizeisystem verankert ist. Wir solidarisieren uns mit der Initiative Oury Jalloh, die die vollständige Aufklärung des Todes von Oury Jalloh fordert.

# Wer bleiben will SOLL BLEIBEN!

## Gegen Abschiebung und Überwachung Demo am 11. Februar 2012 in Freiburg, Johanneskirche 13.00 Uhr

Am Freitag, den 16. Dezember 2011, wollte Lujljeta Ademaj aus Emden auf dem Freiburger Standesamt zusammen mit ihrem künftigen+ Ehemann ihr Aufgebot bestellen. Es kam jedoch anders. Sie wurde verhaftet, in Handschellen abgeführt und in das Gefängnis nach Schwäbisch-Gmünd gebracht. Am 12. Januar 2012 wurde sie vom Baden-Airpark mit einem Sammelabschiebeflug, organisiert vom Regierungspräsidium Karlsruhe, nach fast 20 jährigem Duldungsstatus abgeschoben. Kein Einzelfall. 1999 wurde der kurdische RDL-Redakteur Omer Polat, entgegen der Zusicherung deutscher Behörden, auf dem Markdorfer Standesamt verhaftet und in die Türkei abgeschoben.

Verhaftungen auf den Standesämtern sind aktuell. Grundlage sind die behördlichen Mitteilungs- und Überwachungsvorschriften, „die von einem totalitären Überwachungswahn getragen sind“, so Rechtsanwal Rittstieg. 1991, in der Hochzeit der Pogrome gegen MigrantInnen, wurden die Vorschriften in das damalige Ausländergesetz aufgenommen. Nach dem Aufenthaltsgesetz ist fast jede öffentliche Stelle verpflichtet (ausgenommen Schulen und Krankenhäuser), die Ausländerbehörden unverzüglich über Ausweisungsgründe und andere dort genannte ausländerrechtlich relevante Sachverhalte zu informieren. Jegliches Vergehen kommt zur Meldung und kann den Aufenthaltsstatus jedes Einzelnen gefährden.

Betroffen von dieser Überwachung sind auch all jene die in diesem Land weder einen Platz noch Rechte haben sollen. Das sind etwa 86.000 Menschen mit einer Duldung, 46.000 die zwar ein zeitlich befristetes humanitäres Bleiberecht haben bei denen jedoch der weitere Aufenthalt an die persönliche finanzielle Situation gekoppelt wird. 14.000 Personen, davon 370 aus Freiburg, droht die Abschiebung, sollte eine Verlängerung der Bleiberechtsregelung nicht umgesetzt werden. Ganz akut von einer Abschiebung bedroht sind in Freiburg Angehörige von Roma Minderheiten mit einer Duldung. Bundesweit sind das aktuell über 11.000 Personen, in Freiburg sind mehr als 100 Personen betroffen. Auch Menschen aus anderen Ländern droht die Abschiebung.

Nach einer Zusage von Innenminister Gall wird seit dem August 2011 aus Baden-Württemberg nicht mehr nach Serbien und in den Kosovo abgeschoben. Eine Zusage, die nach einer viertägigem Delegationsreise des baden-württembergischen Petitionsausschusses im Januar 2012 im Kosovo nicht mehr gelten muss. Entscheidend wird der Inhalt des Delegationsberichtes und der politische Umgang damit sein. Wir müssen mit allem rechnen. Das Aufenthaltsrecht darf weder an die Situation im Herkunftsland noch an irgendwelche Verwertbarkeitsbedingungen des Menschen geknüpft sein.

In Freiburg haben etwa 1.700 Personen und mehr als 40 Organisationen in einem Freiburger Appell bereits ihre entschiedene Ablehnung gegen die Abschiebungen erklärt. Mittlerweile sind wir an einem Punkt angekommen, wo Handlungsbedarf besteht. Wir stellen uns schützend vor die Betroffenen und wollen ihre Abschiebung nicht zulassen. Wir intervenieren und greifen ein, wenn es erforderlich ist. Wer bleiben will, soll bleiben! so der gemeinsame Konsens. Mittlerweile gibt es konkrete Handlungsansätze mit dem Tag X, dem Patenschafts-Netzwerk und dem Kirchenasyl. Drei Projekte die Unterstützung brauchen und denen sich jede / jeder anschließen kann.

Am 11. Februar 2012 wollen wir mit einer Demonstration unsere Ablehnung gegenüber der Abschiebepolitik öffentlich vertreten. Wir möchten ebenfalls auf die Ereignisse in Dessau aufmerksam machen. Auf einer Gedenkdemonstration zum 7. Todestag von Oury Jalloh, wurden die Beteiligten massiv von der Polizei angegriffen, da ein Transparent mit der Aufschrift „Oury Jalloh das war Mord“ mitgeführt wurden. Oury Jalloh aus Sierra Leone verbrannte gefesselt in einer Polizeizelle in Dessau. Dieser Angriff, bei dem mehrere Personen verletzt wurden, zeigt einmal mehr wie tief Rassismus und Gewalt im Polizeisystem verankert ist. Wir solidarisieren uns mit der Initiative Oury Jalloh, die die vollständige Aufklärung des Todes von Oury Jalloh fordert.